

«Fast Food ist nicht per se schlecht»

Weshalb der Spitzenkoch Eduard Hitzberger auch Lokale für Schnellverpflegung führt



Nachhaltig. Eduard Hitzberger ist in seinen Restaurants ein respektvoller Umgang mit der Natur wichtig. Foto Roland Schmid

INTERVIEW: MONIKA ZECH

Nach drei Standorten in Zürich gibts jetzt auch in Basel gesundes Fast Food à la Hitzberger. Das hat unter anderem mit einem Coiffeur zu tun.

BaZ: Herr Hitzberger, mit Ihrem Restaurant in Ftan im Engadin haben Sie es auf 18 Gault-Millau-Punkte und zwei Michelin-Sterne gebracht, Sie selbst wurden mehrmals zum Koch des Jahres gewählt – wie kommt ein Spitzenkoch dazu, eine Fast-Food-Kette zu gründen?

EDUARD HITZBERGER: Aus eigenem Interesse. In meiner langen Laufbahn war ich sehr viel unterwegs, und irgendwann hatte ich es satt, mich von minderwertigen Sandwiches und Salaten zu ernähren. Eigentlich, so dachte ich, hätte ich genügend Potenzial, um etwas in

dieser Richtung zu entwickeln. Und ich machte mich zusammen mit meinen Partnern an ein Konzept.

Was war dabei das Wichtigste? Die drei Pfeiler «frisch, gesund und nachhaltig» – zu einem fairen Preis. Und es musste unbedingt glaubhaft, durfte nicht blosses Lippenbekenntnis sein.

Was heisst glaubwürdig? Steht denn Fast Food an sich nicht im Widerspruch zu diesen drei Pfeilern?

Nein, das muss eben nicht sein. Fast Food ist nicht per se schlecht, es ist nun mal Teil unseres Arbeitsalltags, in dem die Mittagspausen zu kurz für ausgedehnte Mahlzeiten sind.

Und worin unterscheidet sich nun das Konzept Hitzberger von dem anderer Fast-Food-Anbieter?

Unsere Speisen enthalten 30 bis 50 Prozent weniger Fett und Kalorien, und der Gemüse- oder Früchteanteil ist viel höher als üblich. Dass alles frisch, möglichst schweizerischer Herkunft ist und vieles auch Bioqualität hat, kommt dazu.

Sind Sie ein Gesundheitsfanatiker?

Ach, nicht gerade ein Fanatiker, aber die Gesundheit ist mir wichtig geworden. Nach über 25 Jahren in der Spitzengastronomie musste ich mich entscheiden: Entweder mache ich so weiter und gebe den Löffel früher ab, oder ich achte mehr auf die Gesundheit.

Ich dachte immer, die Spitzenküche sei sehr gesund?

Es hat sich sicher einiges verbessert in den letzten Jahren, aber der Gemüseanteil ist

immer noch eher klein und der Butter- oder Rahmanteil gross. Und denken Sie an die vielen Grösse, die jeweils aus der Küche kommen. In der Summe aller Dinge ist es zu viel.

Zum Thema Nachhaltigkeit: Es heisst, das Take-away-Geschirr sei kompostierbar. Dieser Becher hier in meiner Hand sieht mir aber sehr nach Plastik aus, den würde ich nicht in meinen Kompostkübel schmeissen.

Könnten Sie aber. Der Becher ist aus Mais und Rüben und somit zu 100 Prozent kompostierbar. Die Nachhaltigkeit ist ein wichtiger Teil unseres Konzepts. Wer A sagt, muss auch B sagen, gesundes Essen allein genügt nicht. Ein respektvoller Umgang mit der Natur gehört dazu. Wir beziehen zum Beispiel

Ökostrom, der ist zwar wie das kompostierbare Geschirr etwas teurer, aber ich finde, es lohnt sich letztlich.

Stehen Sie heutzutage selbst noch in der Küche?

Um neue Produkte zu entwickeln, ja. Aber sonst nur noch zu Hause: Ich finde, ein Vierteljahrhundert Formel 1 ist genug, ich brauche den Stress nicht mehr.

«Nach 25 Jahren Formel 1 brauche ich den Stress nicht mehr.»

Vor zwei Jahren haben Sie in Zürich das erste Hitzberger-Lokal eröffnet, inzwischen gibt es drei in Zürich. Und nun das erste in Basel. Weshalb gerade in Basel und nicht beispielsweise in Bern oder Luzern?

Mit Basel bin ich seit Jahren freundschaftlich verbunden. Mein Coiffeur ist in Basel.

Sie kommen aus dem Engadin nach Basel zum Haarschneiden?

Ja. Die Fahrt dauert etwa fünf Stunden. Ich habe den Mann kennengelernt, als er eine Vertretung in Scuol übernommen hatte, und seither lasse ich die Haare bei ihm schneiden. Er kommt einfach mit meinen Haaren zurecht. Ausserdem gefällt mir Basel, es ist eine offene, multikulturelle Stadt.

Haben Sie Pläne für weitere Lokale hier?

Ich könnte mir durchaus vorstellen, in Basel noch weitere Hitzberger zu eröffnen. Ein kleines Take-away auf wenigen Quadratmetern in den Einkaufszonen um Barfi und Freie Strasse zum Beispiel. Wer weiss, vielleicht hat jemand, der das liest, ein ideales Lokal anzubieten?

Hitzberger, Aeschenplatz 7.
Mo bis Fr 7–20 Uhr, Sa 8–18 Uhr,
So 10–18 Uhr.
> www.hitzberger.ch



suter & widmer

Sonntag, 1. Mai

WIDMER: Was machst du eigentlich übermorgen?

SUTER: Ach, das Übliche: aus-schlafen, brunchen, ein bisschen spörtle...

WIDMER: ... FCB-Match in der Gare du Nord, ein feines Nachtessen und am Abend den Tatort schauen, oder?

SUTER: Genau. Warum fragst du?

WIDMER: Weil am Sonntag der 1. Mai ist.

SUTER: Was, schon wieder?

WIDMER: Ja, das Jahr hat es so an sich, dass irgendwann unweigerlich wieder Anfang Mai ist.

SUTER: Aber dieses Mal dünkt es mich, ist der 1. Mai sehr schnell gekommen.

WIDMER: Es geht so, immerhin sind seit Jahresbeginn bereits 17 Wochen vergangen.

SUTER: Schon! Aber bei diesem herrlichen Wetter vergisst man das ganz schnell.

WIDMER: Aha.

SUTER: Und schliesslich war erst am letzten Wochenende Ostern.

WIDMER: So, so.

SUTER: Ja.

WIDMER: Und?

SUTER: Was und?

WIDMER: Was machst du am Sonntag?

SUTER: Wieso meinst du?

WIDMER: Merkst du eigentlich, dass du meiner Frage die ganze Zeit ausweichst?

SUTER: Ich???

WIDMER: Ja du!!!

SUTER: Und was willst du jetzt genau wissen?

WIDMER: Ob du am Sonntagmorgen an die 1.-Mai-Demo gehst?

SUTER: Tja, ich weiss noch nicht...

WIDMER: Also nein.

SUTER: Das habe ich nicht gesagt.

WIDMER: Was denn?

SUTER: Nun... also... ähm...

WIDMER: Du gehst also nicht?

SUTER: Kleinalt: Nein, also ja...

WIDMER: Ist doch nicht so schlimm.

SUTER: Nicht?

WIDMER: Nein, jedem steht es doch frei, den 1. Mai so zu gestalten, wie er es für richtig hält. Zum Beispiel mit einem Trabrennen auf dem Schänzli...

SUTER: ... dem Frühlingsfest der Volksmusik in der St. Jakobshalle oder Nigel Kennedy im Stadtcasino.

WIDMER: Jawohl. Wichtig ist bloss, dass wir bei aller Freiheit nicht vergessen, dass es auf dieser Welt so

manche Sache gibt, die ungerecht, asozial und menschenverachtend ist. Darum heisst es jeden Tag kritisch sein, mit offenen Augen durchs Leben gehen und wenn nötig bestimmt und lautstark für seine Rechte kämpfen.

SUTER: Da bin ich absolut deiner Meinung: Wir dürfen nicht die Faust im Sack machen, sondern müssen unsere Anliegen aktiv vertreten. Darum werde ich am 1. Mai auf die Strasse gehen! Wann beginnt der Umzug?

WIDMER: Keine Ahnung; am Sonntag schlafe ich aus, brunchen, gehe in den Schrebergarten...

Roland Suter ist Autor und Kabarettist; Freddy Widmer ist BaZ-Redaktor. Hier unterhalten sie sich jeden Freitag über Alltägliches und Ausserordentliches. Am 1. Mai geben sie sich ausgeschlafen und besammeln sich, mit vielen andern, um 10 Uhr auf dem Messeplatz.

kaufplausch

Eine Sonnenbrille für die Nacht

EMANUEL GISI

Zugegeben, ganz unbefangen sind wir nicht an die Sache herangegangen. Als erklärter Freund von Geschäften, die bereits im Namen erklären, was sie verkaufen, ist «Buckles & Belts» am Spalenberg genau unsere Kragenweite. Die Gürtel und Gürtelschnallen werden nicht nur schonend in Italien produziert, sie sind auch frei kombinierbar. Die Schnallen können nämlich leicht ausgetauscht werden. Das lohnt sich – die zweimal jährlich erscheinende Kollektion bietet über 170 Schnallen und 80 verschiedene Gürtel in unterschiedlichen Breiten. Das sind nach Angaben des Basler Labels, das dieses Jahr seinen fünften Geburtstag feiert und mittlerweile 13 Filialen in der Schweiz und in Deutschland vorweisen kann, an die 5000 Kombinationsmöglichkeiten. Sagenhaft! Dabei werden Gürtel und Schnalle direkt im Laden innert

weniger Minuten ganz nach unseren Bedürfnissen massgeschneidert und können gleich mitgenommen werden. Unser Favorit aus dem Sortiment, das von schlichten Schnallen bis zu exzentrischen Exemplaren alles abdeckt, ist in der Frühlingssaison die Sonnenbrille. Aus einem ganz einfachen Grund: Es ist die einzige Sonnenbrille, die nicht affig aussieht, wenn sie bei Nacht oder in geschlossenen Räumen getragen wird.

Die Sonnenbrillen-Gürtelschnalle gibt es für 159 Franken in den Basler «Buckles & Belts»-Filialen am Spalenberg 26 oder im Stücki-Shopping-Center.

> www.bucklesbelts.com

GEDANKENSTÜTZE. Nun mag eine Sonnenbrille auf Höhe der Gürtellinie eine gute Idee sein. Richtig praktisch sind Sonnenbrillen vor allem auf der Nase. Nachdem wir für die Gürtelschnalle schon ziemlich tief in die

Tasche gegriffen haben, entscheiden wir uns hier für die budget-schonende Variante. Die «Spicoli 4 Shades» von Vans mögen auf den ersten Blick wie einer der derzeit weitverbreiteten billigen «Wayfarer»-Abklatsche aussehen. Spätestens das Modell mit dem Karomuster



bekannt) aus. Der unterrichtet für wenig Geld an der High

School in Albuquerque, New Mexico, und wird im Alter von 50 Jahren mit der Diagnose Lungenkrebs konfrontiert. Um seine Therapie zu finanzieren und für seine Familie vorzusorgen, wird er, der als Chemiker dafür bestens qualifiziert ist, zum Drogenfabrikanten. Für alle, die intelligentes Fernsehen mit schwarzem Humor schätzen, gilt es, sich so schnell wie möglich die ersten beiden Staffeln der Dramaserie zu Gemüte zu führen.

Die Staffeln 1 und 2 von «Breaking Bad» sind im wohlsortierten Multimediashandel erhältlich. Zum Beispiel bei Thalia in der Falknerstrasse. Staffel 1 gibt es dort für 17.90 Franken, Staffel 2 kostet 32.90.

überzeugt uns dann doch von der Originalität des Designers. Die Versicherung der Verkäuferin, trotz des niedrigen Preises keiner Erblindungsgefahr ausgesetzt zu sein, tut ihr Übriges. Positiver Nebeneffekt: Dezentler als mit dem Handtuch-Karomuster auf der Nase haben wir den Mitbewohner noch nie daran zu erinnern vermocht, dass er mit dem Abwasch an der Reihe ist.

Die «Spicoli 4 Shades» von Vans gibt es beispielsweise bei Doodah an der Falknerstrasse 33 für 25 Franken.
> www.doodah.ch
> www.vans.com

SERVICE PUBLIC. Weniger zurückhaltend müssen wir auf «Breaking Bad» hinweisen. Das Schweizer Fernsehen, so stellen wir uns den Service Public vor, strahlt seit wenigen Wochen die dritte Staffel der mehrfach preisgekrönten Serie um den Chemielehrer Walter White (gespielt von Bryan Cranston, bei uns bisher hauptsächlich als Vater in «Malcolm in the Middle»



Neu eröffnet: Laline

BEAUTY. Laline, die Boutique für Körperpflege aus Israel, hat ihren ersten Shop in Europa an der Freien Strasse 89 eröffnet – ganz in Weiss. Laline verführt auch mit feinen Düften und schönen Heim-Accessoires.
> www.laline.ch

ANZEIGE



Abstimmung Spitalgesetz am 15. Mai 2011: www.spitaeler-basel.ch